

deren Nebenwerke, welche — trotzdem sie im Vergleich zu den geistigen Errungenschaften, die sich nicht durch Meißel oder Pinzel festhalten lassen, tot genannt werden müssen — immerhin nicht geistlos genannt zu werden brauchen. Denn nichts (selbst das Unbedeutendste nicht) wird von Menschen erfunden oder geschaffen, an dem nicht wenigstens ein Stücklein seines Geistes haftet, auch wenn Hand und Arm die direkten Verfertiger sind.

Der Erforschung oder Besprechung des als unsichtbares Gebilde durch den menschlichen Geist Hervorgebrachten, durch welches gute wie böse Taten in Wechselwirkung mit den Ereignissen in bestimmte Bahnen gebracht und mehr oder weniger direkt die Völlergeschichte gelenkt werden, steht an Interesse die Beobachtung dessen nicht nach, was aus den materiellen Bedürfnissen des täglichen Lebens heraus durch Menschenhand entstanden ist.

Wie — *cum grano salis* — das Sprichwort Berechtigung hat: „Kleider machen Leute“, so liegt viel Wahres auch darin, aus der sichtbaren Umgebung eines Menschen auf diesen selbst und seine Einschätzung in die Kultur zu schließen.

Kunst und Gewerbe gehen — den Geschmack läuternd und die Bedürfnisse adelnd, ebenso Hand in Hand, wie dies — die Sitten fördernd und die Menschen selbst veredelnd — schon seit dem frühesten Anfang der Kultur der Trieb der Selbsterhaltung im Verein mit dem Streben nach Verschönerung des Daseins und dem Bemühen, dem gesamten Menschengeschlecht Bequemlichkeiten zu bieten, getan haben.

Ein Abstecker in die Ausläufer der Kulturgeschichte, wenigstens in diejenigen ihrer Unterabteilungen, die vom Wesen der Trachten und Geräte handeln, dürfte daher — an der Hand der Darstellungen des Fürstenzuges — nicht unwillkommen sein, wenn derselbe auch naturgemäß — weil er der Führung jener Hand sich nicht leichtlin entledigen darf — nur verhältnismäßig kleine Gebiete betreffen kann.

So mögen denn den kurzen Darlegungen aus der Staatsgeschichte solche kulturgeschichtlicher Art folgen. —

Kulturgeschichtliches.

I.

Auf mächtigem Streitroß eröffnet ein Herold den Zug der Fürsten und deren Getreuen. Den Stab hält er in der Rechten, der schon im Altertum als Attribut derer galt, die eine Botschaft auszurichten hatten. Die Botschaft, die hier verkündet wird, redet von Treue um Treue, von Liebe um Liebe, redet davon, daß die Gestalten eines allverehrten Fürstenhauses sich bereiten, an den Augen ihrer Landeskinder vorbeizuziehen. Deshalb herrscht eitel Freude im ganzen Volk, in dessen Mitte hinein der Zug durch eine Ehrenpforte zu treten im Begriff ist. Triumpfbogen verherrlichen